stark, die Zehen um die Hälfte dünner, und beide Körperteile zeigen eine einfarbig pechbraune Farbe mit ganz verschwindend geringem Glanz. Unterseits zieht sich von der Schwanzwurzel ein schmutzig gelbrötlicher Streifen von 4 auf 10 mm konisch zulaufend herauf, der dann die ganze Vorderbrust einnimmt. Der ganze Bauch und die Aftergegend sind einfach grau, einzelne Federn mit schwach gelbgrau abgetönten Rändern. Vom Halse bezw. der Oberbrust her geht die schmutzig gelbrötliche Färbung der Oberbrust auf beide Flügel über, derart, dass der Schwingengrund beiderseits diese Farbe trägt, die dann auf dem Mittelrücken fast zusammen stösst. Daran schliesst sich nach hinten beiderseits eine Reihe kohlschwarzer Federchen, sämtlich am Ende schmutzig gelbweiss berandet, und dann kommen die langen Schwungfedern in einem helleren Pechbraun, alle schmutzig graugelblich gesäumt. Wenn ich den Vogel betrachte, so schwebt mir ein Mittelding zwischen Buchfink und Stieglitz vor. An letzteren erinnert speziell der Schnabel und auch die gelbrote Farbe; andererseits scheint mir der ganze Habitus des Tieres den Buchfink zu verraten. Die Farbe weicht aber so ab, dass ich fast einen Bastard zwischen den beiden Vogelarten vermuten möchte. Oder sollte es nur ein abnorm gefärbter Buchfink sein? Auf jeden Fall ist die Farbenwirkung frappant.

Um den 20. Juni 1907 musste an einer Fabrikmauer ein Pfosten entfernt werden, auf dem ein Grauer Fliegenschnäpper sein Häuschen mit 4 Eiern errichtet hatte. Der Vogel fing gerade an zu brüten, und wir nahmen nun das sonst verlorene Nest weg und setzten es behutsam etwa 4 m weiter und ungefähr 1 m höher in einer Laube von wildem Wein auf eine Verstrebungslatte. Zu unserer grossen Freude fanden die Vögel sofort das Nest, brüteten weiter, und heute zeigen sich bereits die Jungen.

Über Gelege und Nester des Grünfüssigen Teichhuhns, Gallinula chloropus (*L.*).

Von Paul Wemer.

Von den rallenartigen Vögeln haben wir in Westfalen 6 Arten: Das Blässhuhn, Fulica atra *L.*, welches seit einigen Jahren heimatberechtigt ist, wird wohl zumeist nur als Wintergast*) angetroffen. Das Tüpfelsumpfhuhn, Ortygometra porzana (*L.*), dürfte mehr vorhanden sein, als man annimmt; es wird zumeist, da es ein verborgenes Leben führt, übersehen. Die

*) Otto Koenen und ich sahen in den Weihnachtsferien 1906 bei Pleistermühle 2 Blässhühner, die in Gemeinschaft mit Enten, Hühnern und Teichhühnern in der Kaffeewirtschaft das für Enten und Hühner ausgestreute Futter auflasen.

Dezember 1906 erhielt ich ein Blässhuhn, welches auf dem Heuboden eines Bauern auf Mauritz gefangen war.

sechs Individuen meiner Sammlung erhielt ich im Frühjahr oder Herbst aus der näheren Umgebung Münsters. Weit zahlreicher zeigt sich dagegen der Wachtelkönig, Crex crex (*L.*). Von den Aawiesen beim Schlachthause erhielt ich hin und wieder Gelege, die beim Mähen des Grases dort gefunden waren. Unsere Wasserralle, Rallus aquaticus *L.*, die zur Zugzeit keine Seltenheit ist, hörten Linnenbrink und ich Ende Mai 1906 in einer sumpfigen Gegend bei Pleistermühle rufen. Höchstwahrscheinlich dürfte der Vogel dort auch gebrütet haben. Für das Vorkommen des Kleinen Sumpfhuhns, Ortygometra parva (*Scop.*), haben wir nur zwei Angaben: nach Altum soll es zweimal im Münsterlande vorgekommen sein und Amtmann Lambateur erlegte eins bei Werne i. W. (Wemer, Beiträge zur westf. Vogelfauna.) Weit zahlreicher, geradezu häufig trifft man dagegen das Grünfüssige Teichhuhn, Gallinula chloropus (*L.*), an. Auf allen Gewässern, Sümpfen und Tümpeln, ja sogar auf etwa 1 m breiten Gräben, die im Sommer noch eben Wasser halten, siedelt es sich an; Dorfteiche, die mit Schilf, namentlich Schneideschilf, Kolbenrohr, Binsen, Weiden und anderen Sträuchern bewachsen, und deren Wasserflächen mit schwimmenden Wasserpflanzen bedeckt sind, bilden die Lieblingsorte unserer Teichhühner. Die Nähe menschlicher Wohnungen ist den Teichhühnern für ihre Ansiedelung nicht hinderlich; nein, solche Orte werden sogar mit Vorliebe aufgesucht. Ich erinnere an unsere Teichhühner auf dem Zoologischen Garten, auf der Aa in der Stadt Münster, am Schloss, auf den Gewässern, die den Gutshof Grael umgeben, und an die Teichhühner bei Pleistermühle. An diesen eben genannten Orten bleiben die Vögel ständig, fressen im Winter den Haushühnern und Enten ihr Futter weg, schlafen im Hühnerstall und zeigen sich, da sie ziemlich zänkischer Natur sind, überhaupt nicht gerade anständig gegen das Federvolk des betreffenden Hofes.

Als Zugvogel dürfte man das Teichhuhn für Westfalen wohl nicht ansprechen, höchstens als Strichvogel. Alle Teichhühner, die die kleinen Tümpel in der Umgebung Münsters bewohnen, streichen im Winter zum Kanal und halten sich an den selten zufrierenden Dückern auf. Dort trifft man in strengen Wintern in den Horsten der Gräser, im Schilf oft 10, 12 eng aneinander geschmiegte Individuen an.

Wie ich Literaturangaben entnehme, scheint man sich über das Brutgeschäft der Teichhühner noch lange nicht im klaren zu sein. Für Westfalen dürften nachstehende Regeln aufzustellen sein.

Das Teichhuhn macht in der Regel wenigstens zwei Bruten, unter Umständen sogar drei oder wo möglich vier Gelege. Das erste Gelege findet sich bereits im März. Ich fand bereits am 6. März und am 15. und 18. März 1907 fertige Nester mit je einem Ei belegt. Zu diesen letzten Zahlen bemerke ich aber ausdrücklich, dass die Gelege von dem Zoolog. Garten, der Pleistermühle und dem Grael stammen. Dort kommen die Tiere gut durch den Winter und schreiten deshalb früh zur Brut. Die anderen Teichhühner leiden zu

viel unter der Kälte — ist der Winter doch ihr grimmigster Feind, der ihre Scharen stark dezimiert — und schreiten infolgedessen später zur Brut.

Das zweite Gelege wird im Juni gezeitigt; ferner fand ich noch im August, September, ja einmal noch im Oktober Nester mit Eiern. Die Brutzeit beträgt 19—21 Tage; doch kann man sie schlecht kontrollieren, da der Vogel bereits beim dritten gelegten Ei sich dem Brutgeschäft hingibt, und darum ist es auch erklärlich, dass die Jungen einer Brut sich uns immer in verschiedenem Altersstadium zeigen.

Das Nest wird von beiden Ehegatten erbaut; in 2—12 Tagen ist das Nest je nach Witterung und Vorhandensein von Baustoff fertig. Die Teichhühner des Zool. Gartens müssen, da ihnen der Baustoff zumeist fehlt, oft 12 und mehr Tage gebrauchen, um ihr Nest fertig zu stellen. Unbedingt nötig für ein frühes Nisten ist es, dass alter Schilf vom Vorjahre sich noch vorfindet. Besonders die Seggenarten, der sog. Schneideschilf, bietet in hervorragender Weise den für das Nest notwendigen Schutz. Wenn es geht, wird in solch einem Seggenhorst das Nest errichtet (Huronensee!), indem der Vogel die Blätter einfach niederknickt, oder zwischen zwei Horsten freischwimmend das Nest errichtet. Tief im Rohrwalde steht das Nest selten; es findet sich meist am Rande des Röhrichts, sodass immer freier Ausflug da ist Gern benutzt der Vogel auch im Wasser stehende Weiden als Fundament für das Nest. Hin und wieder bauen die Vögel — ohne ersichtlichen Grund — in den Zweigen der Weidenbäume, die im oder am Wasser stehen. Ich fand ein Nest ca. 2 m hoch in einer Weide errichtet (Hiltrup 1903), ein anderes auf dem Grael in der Höhlung einer dicken Kopfweide. Auf dem Zool. Garten*) haben wir öfters den Fall zu verzeichnen, dass Teichhühner ca. 1—3 m vom Wasserspiegel entfernt in den Zweigen der an den Teichen stehenden Weiden nisten.

Auf dem Grael fand ich ein Nest (Notnest!) ca. 80 Schritte vom nächsten Wasser im Gestrüpp errichtet, desgl. dort ein Nest ca. 15 m vom Wasser entfernt in einem Krähennest auf einer Birke 3 m hoch erbaut.

Auf der Dechanei (St. Mauritz, jetzt zum grössten Teil zugeschüttet!) hatte vor einigen Jahren ein Pärchen Teichhühner ein Nest auf dem Kopf einer niedrigen Weide errichtet. —

Das Nest besteht aus einem guten Geflecht von trockenen Schilfblättern und stellt einen mehr oder weniger tiefen Napf vor mit einem Weitenmass von etwa 16—20 cm und einer Tiefe von etwa 10—16 cm. Dieser graugelbe, oft mit Flecken versehene Schilf gibt einen vorzüglichen Schutz für die ebenso gefärbten Eier ab, und man muss

*) Allabendlich im Frühjahr und Herbst klettern die Teichhühner des Zool. Gartens bis in die Spitzen der Weidenbäume und nächtigen dort. Dr. Reeker und ich sahen die Vögel schon bis 12 m hoch vom Erdboden aufbäumen. Sollte Furcht vor den zahlreichen Ratten die Vögel zwingen, so hoch des abends ihr Schlafquartier zu beziehen?

schon ein sehr scharfes Auge besitzen, wenn man in etwa 5 m Entfernung die Zahl der Eier im Neste feststellen will; denn die Farbe des Schilfes harmoniert mit dem Kolorit der Eier vorzüglich. Auf dem Zoolog. Garten fanden sich 1907 zwei sehr interessante Nester: Am 18. III. brütete auf dem aus Reisern, Strohhalmen etc. erbauten Neste auf einem Teiche des Gartens ein Teichhuhn auf 7 Eiern. Ende März entdeckte ich oberhalb des Nestes eine alte, vom Lichte gelb gefärbte Zeitung, die das Nest wie ein Schutzdach übergab. Dass von unberufener Hand die Zeitung oberhalb des Nestes ausgebreitet war, liegt fern; denn das Nest stand in einem dichten Strauche. Einige Tage später war die Zeitung in die Nestmulde hineingeschafft worden, und die Eier lagen jetzt auf der gelben Zeitung. Ähnlich so liegt der zweite Fall. Hier benutzte das Teichhuhn auf einem anderen Teiche des Zoolog. Gartens alte Lappen Zeug (Hemdstücke!) als Unterlage für die Eier.

Was bewog nun, so möchte ich fragen, die Teichhühner zu solch einem Baustoff zu greifen und zwar zu einem Zeitpunkte, wo einmal das Nest längst fertig war und die Eier bereits bebrütet waren? Wollten die beiden Vögel einen Ersatz des den Eiern schutzbietenden Schilfes schaffen? — Ja! denn einmal hätten sie ja, wie es sonst jeder Vogel tut, von den umherliegenden Reisern noch einiges sammeln können; aber hier spielt die abnorme Bauweise des Nestes die Hauptrolle, indem nämlich, nachdem das Nest mit Eiern belegt ist, nachdem die Eier schon bebrütet sind, erst die schutzbietenden Baustoffe im Neste angebracht werden. — Wir hätten also eine Art von Überlegung — Verstand wollen wir es nicht nennen! — basiert auf dem Gedächtnis für Farben vor uns. Ein schönes Beispiel, das für die Herren passt, die den Vogel ganz und gar zur Maschine degradieren wollen. — Man findet gewöhnlich im Neste 6—10 Eier, doch erinnere ich mich, in den neunziger Jahren verschiedentlich Nester mit 12 und mehr Eiern gefunden zu haben. Die Eier sind von gedrungenem, etwas bauchigem Formate, einige auch an einem Pole spitz, am anderen stark abgeplattet, so dass man sie fast birnförmig nennen könnte. Die fast glatte, nie glänzende Schale ist feinkörnig. Der Untergrund erscheint bei einigen Gelegen rötlichgelb, bei anderen grauweiss. Über das ganze Ei verteilt finden wir dann, oft nur spärlich, rost- und schwarzbraune Punkte und rundliche, kleine und grosse, am Rande oft verschwommene Flecken. Durch das lange Brüten nehmen die Eier fast immer eine graue Farbe an. Ich möchte noch darauf hinweisen, dass ich alljährlich zwei „Sorten“ von Teichhuhneiern finde: einmal kleine Eier, ein Pol spitz, der andere stumpf, grauweisser Untergrund mit Punkten und Flecken; anderseits Eier von normaler Grösse, rötlichgelber Untergrund mit grösseren Flecken und Punkten. Erstere möchte ich als Gelege jüngerer Vögel, letztere als Gelege älterer Individuen ansprechen. Ob ich damit das Richtige treffe, wage ich nicht zu entscheiden!

Ich möchte auch noch eine kurze Beschreibung des Nestbaues bei unseren Teichhühnern folgen lassen:

An einem schönen Frühlingsmorgen machten sich Linnenbrink und ich auf den Weg zu einem Tümpel bei Waltermanns Ziegelei, um zu beobachten, wie ein sich dort aufhaltendes Pärchen Teichhühner sein Nest baue. Bald war der Tümpel und das bereits am Abend vorher errichtete Versteck erreicht; wir richteten uns, so gut es ging, häuslich ein und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Da erscholl 100 Schritte von uns entfernt ein kräftiges „kröx — kröx“, dem bald ein einschmeichelndes „krickkreckkreck — krickkreckkreck“ folgte. Es dauerte auch nicht lange und auf der Landzunge vor uns erschien der Hahn. Hoch aufgerichtet stand er da, den Schwanz mit den weissen Afterfedern in ständiger Bewegung. Es dauerte auch nicht lange und das Weibchen kam herangerudert, stieg, freudig begrüsst durch sanfte kröx-Rufe des Männchens, ans Land und bestrebte sich, den Ehegatten durch Stösse mit dem Schnabel und den Flügeln ins Wasser zu treiben. Doch dieser antwortete abwehrend mit „duck, duck“-Rufen. Die Folge war, dass beide sich entfernten; doch nach kurzer Zeit, nachdem sie sich über die ihnen scheinbar drohende Gefahr verständigt hatten, kehrten sie zurück, und wir konnten nun, wenige Meter von den arbeitenden Tieren entfernt, alles beobachten. Mit grosser Fertigkeit umspannte das Weibchen mit seinen langen Zehen ein Blatt und lief am Stengel empor bis fast ganz zur Spitze; ein „duck, duck“-Ruf des Weibchens, mehr gelispelt als gerufen, animiert das Männchen, auch auf den Stengel zu fliegen, und unter der Last der beiden Tierchen bricht dieser. So machen die Tiere es noch zwei-, dreimal, bis mehrere Stengel auf dem Wasser schwimmen. Jetzt werden die Stengel zusammengetragen, andere Blätter kreuz und quer folgen, und in kurzer Zeit ist das Fundament fertig. Nun drängt durch Schnabelhiebe und Stösse das Weibchen das Männchen über den Nestrand hinweg und fordert es durch Locktöne auf, neues Material heranzuschleppen. Stolz aussehend, den Hals hoch in sanfter S-Form gebogen, kommt der Hahn mit Baustoff im Schnabel herangerudert. Das Weibchen biegt sich weit über den Nestrand, schnappt dem Manne den Halm fort und verarbeitet ihn unter leisen Gesängen. So geht es weiter: Der Hahn spielt den Handlanger und das Weibchen die Baumeisterin! Als wir mittags fortgingen, war schon ziemlich viel geschafft worden, und als wir nach 8 Tagen das Nest revidierten, brütete das Weibchen schon auf Eiern. —

Ich möchte nun noch die Masse einiger interessanter Teichhuhneier folgen lassen:

I. 1 Ei hell, fein punktiert, sehr stumpfer Pol, nach dem spitzen Pol zu scharf abfallend. Verlorenes Ei. Gelmer bei Münster, 13. VI. 1901.*)

II. 7 Eier, trübweiss, Farbe der der Hühnerhabichteier ähnelnd.

---

*) Die betreffenden Belegstücke werde ich dem Provinzialmuseum überweisen.

Schlecht gebautes Nest, als schwimmend zu bezeichnen. Das Pärchen scheint aus ganz alten Vögeln zu bestehen; es kam auf mich zu, als ich das seltsame Gelege nahm. Telgte bei Münster, V. 1900.

III. 5 Eier, hell, fein punktiert, auffallend gross. Nachgelege von II, dasselbe Nest wie bei II. Ebendort, 3. VI. 1900.

IV. 3 Eier und 1 Ei von Colymbus nigricans *Scop.* Normales Kolorit der Teichhuhneier, welche frisch sind, während das Taucherei faul ist. Nest vom Teichhuhn erbaut im Binsenbusch. Huronensee bei Münster, 1901.

V. 5 Eier, normal, Nest im Weidengebüsch. Grael bei Münster.

VI. 8 Eier, normal, Produzenten wie V. Schwimmendes Nest. Ebendort, 4. VI. 1903.

VII. 4 Eier, hell gefärbt, Nest $^1/_2$ m über dem Wasser erbaut.

VIII. 4 Eier, sehr hell, sehr klein! Nest etwa 15 m vom Wasser entfernt, in einem Krähennest auf einer Birke 3 m hoch erbaut. Produzenten wie bei V.

IX. 8 Eier, ungleich, d. h. hell oder normal gefärbt. Nest auf dem Boden am Ufer errichtet.

X. 4 Eier, hell, Nest von jüngeren Vögeln errichtet. Gelmer, 1905.

XI. 6 Eier, hell. Schwimmendes Nest. Ebenda, 13. V. 1906.

XII. 8 Eier, normal. Dechanei bei Münster, 14. V. 1905.

XIII. 3 Eier, normal. Ebenda, 3. V. 1905.

XIV. 3 Eier, normal. Ebenda, 8. V. 1905.

XV. 2 Eier, hell. Ebenda, 6. VI. 1905.

XVI. 6 Eier, normal, vielleicht produziert von XII. Ebenda, 7. VIII. 1905.

XII, XIII, XIV und XV sind wieder Gelege ein und desselben Pärchens. Die erstgenannten Gelege lagen in ein und demselben Nest, das letztgenannte in einem Nest auf einer niedrigen Kopfweide. Masse und Gewicht der Eier:

I. $38{,}_9$ mm × $28{,}_6$ mm × 16 g

II. $40{,}_8 \times 28{,}_7$ $40{,}_3 \times 29{,}_4$ $40{,}_9 \times 29{,}_5$ je × $16{,}_5$ $41{,}_3 \times 27{,}_7 \times 16{,}_6$
$41{,}_9 \times 26{,}_9 \times 16{,}_8$ $41{,}_7 \times 29{,}_9 \times 16{,}_9$ $43{,}_1 \times 30 \times 17{,}_3$

III. $\frac{44{,}_9 \times 31{,}_5}{18{,}_5}$ $\frac{43{,}_3 \times 29{,}_8}{18{,}_4}$ $\frac{42{,}_8 \times 29{,}_9}{18}$ $45 \times 31{,}_9$ und $45 \times 32 \times 19$

IV. $37{,}_5 \times 28{,}_9$ und $37{,}_8 \times 29{,}_4 \times 16$ $38{,}_9 \times 29 \times 17{,}_1$

V. $\frac{44{,}_8 \times 31{,}_3}{19{,}_5}$ $\frac{44{,}_3 \times 30{,}_1}{19}$ $\frac{44{,}_9 \times 30{,}_8}{18{,}_5}$ $\frac{43{,}_5 \times 30{,}_1}{18{,}_3}$ $\frac{43{,}_3 \times 31{,}_2}{18}$

VI. $40{,}_9 \times 28{,}_4$ $41{,}_3 \times 28{,}_7$ $41{,}_9 \times 28{,}_7$ $41{,}_8 \times 28{,}_3$ je × 17
$40{,}_3 \times 28{,}_4$ $40{,}_3 \times 28{,}_4$ $40{,}_5 \times 28{,}_6 \times 16{,}_5$ $40{,}_6 \times 28{,}_3 \times 16$

VII. $39{,}_2 \times 28{,}_4$ $39{,}_8 \times 28{,}_3$ $39{,}_9 \times 28{,}_1$ $29{,}_9 \times 28$ je × $16{,}_5$

VIII. $\frac{37{,}_1 \times 27{,}_5}{16{,}_1}$ $\frac{37 \times 27{,}_1}{16}$ $\frac{37{,}_1 \times 27{,}_3}{15{,}_4}$ $\frac{37{,}_3 \times 27{,}_4}{15}$

IX. $40{,}_7 \times 29 \times 16$ $40{,}_3 \times 29{,}_7 \times 17{,}_3$ $40{,}_3 \times 30{,}_3$ $40{,}_8 \times 29{,}_3$
$41{,}_3 \times 29{,}_8 \times 17{,}_8$ $41{,}_8 \times 30{,}_1$ $42{,}_3 \times 30{,}_1$ $43{,}_4 \times 30{,}_3$ je × 17

X. $37{,}_1 \times 27{,}_1$ $37{,}_2 \times 27$ $37{,}_1 \times 27{,}_1$ $37{,}_1 \times 27$ je × 16

XI. $43,_3 \times 31,_9 \times 18,_3$ $41,_3 \times 29,_5$ $41,_3 \times 28,_3$ 42×30 $42,_5 \times 31,_5$ $42,_8 \times 31,_3$ je $\times$ 17

XII. $44,_3 \times 30,_3$ $44,_1 \times 32,_4$ je $\times$ 17 $44,_1 \times 31,_3$ $44,_1 \times 32,_3$ je $\times$ $17,_3$ $45,_3 \times 31,_9 \times 18,_3$ $45,_1 \times 32,_1$ $45,_1 \times 32$ $45,_1 \times 32$ je $\times$ $19,_3$

XIII. $44,_3 \times 31,_3 \times 17,_5$ $44,_3 \times 32 \times 18,_3$ $44,_5 \times 31,_6 \times 18,_5$

XIV. $42,_3 \times 30,_3$ $42,_9 \times 30,_3$ $43,_3 \times 30,_9$ je $\times$ $17,_5$ $43,_3 \times 31,_8$ $43,_3 \times 32,_8$ je $\times$ $18,_5$

XV. $40,_3 \times 29,_1 \times 16$ $40,_3 \times 30 \times 16,_5$

XVI. $38,_3 \times 27,_8$ $38,_1 \times 27,_3$ $37,_3 \times 28,_5$ $38,_3 \times 30,_1$ je $\times$ $16,_5$ $42,_3 \times 30,_3 \times 17$ $42,_4 \times 31,_3 \times 18$.

Die Vogelwelt des Enkebruchs bei Warstein einst und jetzt.

Von B. Wiemeyer in Warstein.

In Warstein existierte früher — ich wohne reichlich 20 Jahre hier — eine mit Heide, Binsen, Wollgras, Seggen und anderen Hartgräsern bewachsene grosse Fläche, Enkebruch genannt, eine öde Charakterstelle, die an die urdeutsche Wildnis erinnerte. Das durch Sumpf- und Ocker-Eisen rotgelb gefärbte Wasser hatte keinen rechten Abfluss, bildete grosse Lachen und kleine Rinnsale, und diese Einöde war ein Dorado für manche Vögel, die jetzt kaum noch auftreten. Heidelerchen, heute kaum noch in einem Paar vertreten, heimateten damals auf dem Enkebruch zu Dutzenden; Brach- und Wiesenpieper waren gar keine Seltenheiten, und Kiebitze belebten alljährlich in wohl 20 Pärchen diese unkultivierte Fläche. Wer sie früher kannte und sie heute betritt, erkennt sie nicht wieder. Nach der vor einigen Jahren vorgenommenen Separation hat die Kultur auch dort ihren Einzug gehalten, und wo früher im Frühjahre die liebliche Moosbeere ihre weitkriechenden Fadenzweige mit den hübschen rosagefärbten Blüten durch das Heidekraut, über Luzula- und Carex-Kufen hinweg entsandte, wo auf gelbem Sumpfmoospolster die dickfleischigen Blattrosetten des Sonnentaus sich ausbreiteten, da wachsen heute Futterkräuter, und Hafer- und Roggen-Felder erheben sich dort, wo man noch vor einem Jahrzehnt sorgsam jeden Schritt und Tritt abwägen und jede Kufe auf ihre Tragfähigkeit untersuchen musste, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, in schwarzes Moor zu versinken. Die Charaktervögel, welche diese einsame, von der Kultur noch nicht beleckte weite Fläche bewohnten, sind heute teils ganz verschwunden, teils auf einzelne wenige Individuen dezimiert, und nach wenigen Jahren, wenn auch der letzte Rest dieses Urbodens der Kultur erschlossen sein wird, werden auch die letzten Vertreter einer früher so zahlreichen und interessanten Ornis ihrer bisherigen Heimat

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst

Jahr/Year: 1906-1907

Band/Volume: 35_1906-1907

Autor(en)/Author(s): Wemer Paul

Artikel/Article: Über Gelege und Nester des Grünfüssigen Teichhuhns, Gallinula chloropus (L.). 53-59